

Gedicht von Amelie Lierz 2019

Weite Wege

Das laute brummen des Autos weckt sie wach
Und zu jeder Stunde wird sie schwach.
Laute Töne erklangen
Und sie fühlt sich immer wieder gefangen.

Sie zieht ihr kleines Kind an sich
Es ist nicht mehr weit
Und das ganze Leben verschwindet in der Zeit
Endlich!

Sie steigt in das Boot
Und hofft auf das Ende ihrer Not
Der zweite Kampf ums Überleben beginnt
Und sie hofft ihre Angst verschwind

Sie sitzen beisammen Rücken an Rücken
Und es entstehen keine kleinsten Lücken.
Tiefesmeerblau füllen ihre Augen
Es fühlt sich an, als würde man ihre Seele herausaugen

Das Meer wiegt die kleinen Kinder in den Schlaf
Doch die Mutter hat Angst
Es fühlt sich an als wäre dies eine Straf
Und sie merkt wie es schwankt.

Nur eine dünne Schicht
Zwischen tiefenleere und Lebenssicht
Jede Minute erfüllt ihr Herz mit Angst
Und eine tiefe Stimme erklangt

Tag und Nacht auf hoher See
Ein eiskalter Schauer überläuft ihr Rücken wie Schnee

Doch endlich!
Ja endlich dort!

Hoffnung erfüllen ihre Augen
Und sie kann es kaum glauben
Sie jubeln und küssen den Boden
Weite Strecken sind sie geflohen.

Erleichterungstränen überfließen ihre Gesichter
Und sie sehen überall Abendlichter
Nur noch eine Nacht am kalten Stand
Und viele nehmen sich Hand in Hand

Am nächsten Morgen
Nein, da hat man keine Sorgen.
Sie laufen den Rest weiter
Und alle wirken endlich heiter.

Doch wo bleiben die Herzlichen Leute?
Man sieht nur eine verzweifelte Meute.
Doch da,
zwischen Costa und Eva.

Endlich, da!
Millionen Gesichter
Sie fühlen sich Willkommen,
doch im nächsten Moment wird ihre Hoffnung genommen.

Manche packen ihnen an die Kehle
Und Augen durchlöchern wie Schüsse ihre Seele.
Ist das, das schöne Land, von denen alle sprachen?
Sie dachte man nehme sich hier Hand in Hand
Und ihre Hoffnung auf ein schöneres Leben verschwand.